

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6¹/₂ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thurn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 160.

Mittwoch den 11. Juli 1888.

VI. Jahrg.

Zwei Kaiser.

Und es mag am deutschen Wesen
Einmal noch die Welt genesen!

Wenn die Deutsch-Freisinnigen in Gemeinschaft mit den Juden über einen in die Deffentlichkeit gelangten Artikel schimpfen, so ist anzunehmen, daß wieder einmal ein gutes und treffendes Wort gesprochen worden ist. So recht zeigt sich dies wieder bei einem Artikel, den Heinrich v. Treitschke in den „Preussischen Jahrbüchern“ unter der Ueberschrift „Zwei Kaiser“ veröffentlicht und über welchen die gesammte Judenpresse wüthend herfällt. Es heißt dort in wärmster und aufrichtigster patriotischer Gesinnung unter Anderem über Kaiser Friedrich: Reich und fruchtbar war sein Wirken für die Kunst: ohne ihn wäre der Hermes des Praxiteles nicht zu neuem Leben erweckt, das Berliner Gewerbemuseum nicht in so musiergiltiger Formenreinheit vollendet worden. Er war der erste akademisch gebildete in der Reihe der preussischen Thronfolger und mit Stolz trug er den Purpurmantel des Rectors der alten Albertina. Doch in dem langen Stillleben verlor der Kronprinz zuweilen die Fühlung mit der gewaltig aufstrebenden Zeit und konnte ihren neuen Gedanken nicht mehr recht folgen. Die antisemitische Bewegung, deren Grund doch allein in der Selbstüberhebung der Judenschaft lag, meinte er mit einigen Worten zornigen Tadel abzutun, und die königsberger Studentenschaft warnte sogar vor den Gefahren des Chauvinismus — einer Empfindung, die nach zwei Jahrhunderten des Weltbürgerthums den Deutschen so fremd ist wie ihr wälscher Name. Aber die menschlichen Dinge erscheinen anders vom Throne, anders von unten her gesehen. Wie die Nation den vielgeliebten Prinzen kannte, hoffte sie zuversichtlich, daß er gleich dem Vater mit seinen Lebensaufgaben selber wachsen und als Herrscher sich ebenso kräftig zeigen würde, wie einst als Stellvertreter des Kaisers. Da brach das Unheil über ihn herein. Drei deutsche Aerzte, die Berliner Professoren Gerhardt, v. Bergmann, Tobold, erkannten zuerst das Wesen der Krankheit und sprachen die Wahrheit ohne Menschenfurcht aus, wie wir es von deutschen Gelehrten zu erwarten gewöhnt sind. Noch war Heilung möglich, wahrscheinlich sogar. Aber der rettende Entschluß blieb aus — und wer darf hier tadeln, da doch fast jeder Laie in gleicher Lage die gleiche Wahl getroffen hätte? Nunmehr ward der Kranke einem englischen Arzt ausgeliefert, der alsbald durch die unerhörte Verlogenheit seiner Berichte den guten Ruf unseres ehrlichen Preußen befudelte. In wachsender Angst begannen die Deutschen zu ahnen, dies theure Leben sei in schlechten Händen. Der Erfolg übertraf die ärgsten Befürchtungen. Als Kaiser Wilhelm die Augen geschlossen hatte, kehrte ein sterbender Kaiser heim, das hohe Erbe anzutreten. Die Größe der Monarchie, ihre Ueberlegenheit gegenüber allen republikanischen Staatsformen beruht wesentlich auf der wohlgesicherten langen Dauer des fürslichen Amtes. Ihre Kraft erlahmt, wo diese Sicherheit fehlt. Die Regierung des sterbenden Kaisers konnte nur eine traurige Episode der vaterländischen Geschichte werden, traurig durch die namenlosen Leiden des edlen Kranken, traurig durch das läugerische Treiben des englischen Arztes und seiner unfauberen journalistischen Spießgesellen, traurig durch die Frechheit der deutschfreisinnigen Partei,

die sich begehrlieh an den Kaiser herandrängte, als ob er selber zu ihr gehörte, und einmal doch einen Erfolg, den Sturz des Ministers v. Puttkamer, erreichte — während die monarchischen Parteien durch das Gefühl der Pietät, wie durch die Vorausicht des nahen Endes genöthigt wurden, ihre Stimme zu dämpfen. In solchen Tagen der Prüfung offenbaren sich alle Herzensgeheimnisse der Parteien. Wer es noch nicht wußte, der muß es jetzt begreifen, welch ein Sykophantenthum unter der Flagge des Freisinn sein Wesen treibt, und welch ein Gesinnungsterrorismus jeden freien Kopf mißhandeln würde, wenn diese Partei jemals ans Ruder gelangte, die zu unserem Glück im ganzen Reiche nichts weiter hinter sich hat als die Mehrheit der Berliner, einzelne in die Politik verschlagene Gelehrte, die Kaufmannschaft einiger unzufriedenen Handelsplätze und die allerdings ansehnliche Macht des internationalen Judenthums. Doch hinweg mit diesen finsternen Bildern: die Geschichte ist über sie hinweggeschritten. Halten wir fest in ehrfurchtsvoller Erinnerung, was der schmerzreichen Regierung Kaiser Friedrich's die fittliche Weihe giebt. Mit einem frommen Duldermüthe, dessen Größe wohl nur wenige Eingeweihte ganz ermessen, mit einer Heldekraft, die allen Glanz seiner Schlachteniege übertrah, hat er die Dualen seiner Krankheit ertragen, der Sprache beraubt, im Angesichte des Todes immer und immer die alte Pflichttreue der Hohenzollern, seine warme Begeisterung für alle ewigen Güter der Menschheit bewahrt. Würdig der Väter ist er zum ewigen Frieden eingegangen, und so lange deutsche Herzen schlagen, werden sie des königlichen Dulders gedenken, der uns einst als der glücklichsie und frohmüthigste der Deutschen erschien und nun in so tiefem Leide enden mußte. In jenen frohen Tagen, da das Bild „der vier Könige“ an allen deutschen Schaufenstern hing, sagte sich mancher in banger Ahnung, das sei allzuviel des Glücks. Nun hat die ausgleichende Gerechtigkeit der Vorsehung auf die Fülle der Freuden ein Uebermaß der Trauer folgen lassen, das fast zu hart scheint für ein monarchisches Volk. Von den vier Königen sind zwei nicht mehr. Aber das Leben gehört den Lebendigen. Mit hoffendem Vertrauen wendet die Nation ihre Augen auf ihren jungen Kaiserlichen Herrn. Alles, was er bisher zu seinem Volke sprach, athmet Kraft und Muth, Frömmigkeit und Gerechtigkeit. Wir wissen jetzt, daß der gute Geist der Wilhelminischen Zeiten dem Reiche unverloren bleibt, und schon in diesen ersten Trauertagen erleben wir eine große Stunde deutscher Geschichte. In deutscher Treue scharte sich unser gesammter Fürstenstand um seinen Kaiser und erschien mit ihm vor den Vertretern der Nation. Die Welt erfährt, daß der deutsche Kaiser nicht stirbt, wer immer seine Krone tragen mag. Welch ein Wandel der Dinge seit den Zeiten, da die Höfe an jedem Neujahrstage ängstlich auf die Ansprüche des geheimnißvollen Cäsar an der Seine lauschten! Heute gedenkt die deutsche Thronrede mit keinem Worte mehr dieser Westmächte, die sich einst anmaßten, die Gesittung der Welt allein zu vertreten; denn mit unbelehrbaren Feinden läßt sich ebensovien rechnen, wie mit zubringlichen, zweifelhaften Fremden. Mag Europa sich in Frieden an die Verschiebung der alten Machtverhältnisse gewöhnen, oder mag das deutsche Schwert nochmals aus der Scheide fahren zur Sicherung des Gewonnenen: für beide Fälle hoffen wir gerüstet zu sein. Wenn nicht alle Zeichen trügen, so wird dies große Jahrhundert, das

als ein französisches zu beginnen schien, als deutsches Jahrhundert enden: durch Deutschlands Gedanken und Deutschlands Thaten wird die Frage gelöst, wie sich eine starke überlieferte Staatsgewalt mit den berechtigten Ansprüchen der neuen Gesellschaft vertragen könne. Einmal doch muß die Zeit kommen, da die Völker fühlen, daß die Schlachten Kaiser Wilhelm's nicht bloß den Deutschen ein Vaterland geschaffen, sondern auch der Staatengesellschaft eine gerechtere, vernünftiger Ordnung gegeben haben. Dann wird sich erfüllen, was ein Emanuel Geibel dem greisen Sieger zurief:

Und es mag am deutschen Wesen
Einmal noch die Welt genesen!

Politische Tageschau.

Die Fahrt des Kaisers nach Petersburg, welche Sonnabend den 14. angetreten wird, wird sich, der „National-Zeitung“ zufolge, mit Rücksicht auf das die „Hohenzollern“ begleitende Geschwader zu einer ziemlich langen gestalten. Die Geschwindigkeit der „Hohenzollern“ giebt keinen Maßstab für die Gesamtbewegung des aus vier Schiffen bestehenden Geschwaders, dem sich die „Hohenzollern“ anpassen muß. So wird die Flotte voraussichtlich erst Donnerstag an der finnländischen Küste anlangen. Der Kaiser wird inbessen unterwegs durch kreuzende Avisos täglich Meldungen erhalten. Von Petersburg aus wird gemeldet, daß Alexander III. seinem Kaiserlichen Besuch auf der „Derschana“ entgegenfahren wird. Der größere Theil des Kaiserlichen Gefolges wird sich per Bahn nach Petersburg begeben.

Die „Independence belge“ meldet aus Kopenhagen, daß Kaiser Wilhelm auf der Rückreise von St. Petersburg Kopenhagen besuchen würde, vielleicht gleichzeitig mit dem Kaiser von Rußland, der Ende Juli dort erwartet wurde.

Der Wochenschauder des „Berl. Tagbl.“ reitet immer noch auf dem „großen Erfolge“, den die „Freisinnigen“ mit dem Rücktritt des Ministers von Puttkamer errungen haben wollen. Gleichzeitig kommt er auf die in der letzten Zeit vielbesprochene Fälschungsaffaire zu sprechen und sagt: Es fehlte nicht viel und man hätte erklärt, Herr von Puttkamer sei im Grunde rechtlich noch immer Minister, da nur ein Fälscher-Kunststück ihn von seiner Stellung entfernt habe. Herr Leypohn scheint nicht zu wissen, daß die Fälschung nur von dem Briefe behauptet wird, der Herrn von Puttkamer veranlaßte, um die Entbindung von seinem Amte zu bitten, nicht aber von dem Schreiben des Kaisers, mittelst dessen die Genehmigung dieses Befehls erfolgte.

„Der Liberalismus“, sagt der deutschfreisinnige Rechtsanwalt Grelling in einer Abhandlung über Pressefreiheit, „stellt den Werth des freien Wortes so hoch, daß er in jeder Unterdrückung selbst solcher Meinungen, die den feinnigen entgegenstehen, beispielsweise der sozialistischen, eine bedenkliche Gefährdung der öffentlichen Ordnung erblickt.“ Bekanntlich hat der Abgeordnete Eugen Richter im Abgeordnetenhaus den Staatsanwälten die heftigsten Vorwürfe gemacht, weil sie solche Meinungen, die den feinnigen entgegenstanden, nicht energisch genug unterdrückten und dem freien Wort mehr Spielraum ließen, als er es für gut befand. Der Abg. Eugen Richter hat sich danach in den Augen seines Parteigenossen Grelling einer

Aus heiterem Himmel.

Erzählung von Oskar Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(16. Fortsetzung.)

Kemmeritz nickte heftig, fing aber erst nach längerer Pause wieder zu sprechen an: „Durch sie erfuhre mein Haushofmeister, daß zwischen ihrer Nichte und dem Müller ein heftiger Austritt stattgefunden habe und das Mädchen in größter Erregung aus dem Hause geflohen sei; die Tante war ihr hierher nachgefolgt, doch ihr plötzliches Erscheinen auf der Terrasse, sowie ihr Zutritt erschreckten das Mädchen beart, daß es ohnmächtig zusammenbrach. Den Bemühungen meiner Leute gelang es, die Verunglückte wieder zum Bewußtsein zu bringen. Noch immer von Schrecken umfungen, starrte sie uns an; plötzlich begann sie vor sich hinzutasten und laut zu jammern. Es fehlte ihr ein Kästchen, auf dessen Besitz sie großen Werth zu legen schien. Zuerst glaubten wir, daß die Verunglückte irre rede, bis einer meiner Leute beim Schein der Blendlaterne das Kästchen zwischen Geröll und dornigen Gebüsch liegen sah. Unter Lachen und Weinen drückte es die Aermste an sich, hierauf bat sie die zunächst Stehenden, sofort nach Buchsagen zu eilen und ihren Schwager Martin von dem Vorgefallenen zu benachrichtigen, — dann sank sie in ihre frühere Bewußtlosigkeit zurück. — Ich befürchtete, wie ich Ihnen bereits sagte, den Ausbruch einer heftigen Fieberattacke, deshalb ordnete ich an, daß die Kranke in das Schloß gebracht würde, doch die Tante protestirte dagegen, und so blieb nichts übrig, als das Mädchen vorsichtig in einem Wagen nach der Mühle zu bringen.“

Der Ton, in welchem der Freiherr dies erzählte, war außerordentlich ruhig; gleichwohl entging Edwin der Ausdruck schmerzlicher Wehmüth nicht, der sich, wenn auch nur flüchtig, in den Mienen des Schloßherrn zeigte. „So geht's uns reichen Leuten,“ fügte der Letztere mit einem bitteren Lächeln hinzu,

„man verschmäht unsere Hilfe, — und warum? Aus wichtigen Gründen, die auf Mißverständnis und Unwahrheit beruhen. Das Leben ist schal, Herr Romberg,“ rief, in den Pavillon tretend, Kemmeritz, mit überwallender Stimme, „und der vereinsamte Mensch ist doppelt unglücklich.“

„Gottes Schöpfung aber bleibt bewunderungswürdig,“ wagte Edwin zu widersprechen, indem er auf das vor ihren Blicken sich ausbreitende prächtige Landschaftsbild deutete. „Es fällt mir schwer, mich von diesem kleinen Paradies zu trennen.“

Der Freiherr seufzte tief auf. Er betrachtete einige Augenblicke den jungen Mann mit ungewöhnlicher Theilnahme, dann sagte er: „Richtig, Ihr hiesiges Engagement geht zu Ende.“

„Ich werde morgen bereits abreisen.“

„Warum so plötzlich?“ rief der Freiherr überrascht.

Edwin zuckte die Achseln und blickte jetzt gleichfalls, wehmüthig lächelnd, nach den Schieferdächern eines Dörfchens hinüber, das, von einer Menge von Obstbäumen franzartig eingeschlossen, still und friedlich dalag.

„Es thut mir leid,“ begann Kemmeritz abermals, „Sie so bald scheiden zu sehen. Wäre ich ein Egoist, ich würde Sie bitten, bei mir zu bleiben, als mein Gesellschaftler, Sekretär, oder was Sie wollten. Die harten Schicksalschläge, welche mich betroffen, haben in Verbindung mit so mancher trüben Erfahrung aus mir einen Einsiedler gemacht, der ängstlich die Berührung mit der Welt meidet, der sich fürchtet, irgend eine Menschenseele zu lieben, aus Angst, sie wieder zu verlieren oder zu dem traurigen Bewußtsein zu gelangen, sich abermals getäuscht zu sehen. Ihr offenes, feinfühlerndes Wesen, Herr Romberg, nahm mich von Anbeginn für Sie ein. Sie hatten für mich auch so viel Sympathisches.“

Der Freiherr verank in Gedanken, die jedoch sehr schmerzlicher Art sein mußten, denn er preßte die Lippen zusammen

und sein Blick umdüsterte sich. „Wohin gedenken Sie sich von hier aus zu begeben?“ fragte er plötzlich.

„Nach der Residenz.“

„Ah, dann sehen wir uns vielleicht dort, denn der Herbst treibt mich von hier fort. . . Wollen Sie in meiner Gesellschaft reisen?“

„Ich würde dies gern thun, wenn ich es nicht bereits dem Baron von Eulenstein versprochen hätte,“ fuhr Edwin unbedacht heraus, der Feindschaft der beiden Verwandten vollständig vergebend. Der hochverwunderte Blick des Freiherrn aber ließ ihn den begangenen laut pas rasch erkennen und er wollte eben eine Entschuldigung stammeln, als ein Schuß knallte und eine Kugel hart an seinem Ohr vorüberpiff.

„Ich glaube, dieser bleierne Gruß galt mir,“ rief bestürzt der Geldspieler.

„Oder mir,“ sagte Kemmeritz erbleichend und zurücktaumelnd, denn während Edwins Ausruf war ein zweiter Schuß gefallen, dessen Kugel die Schulter des Schloßherrn leicht streifte. Ein blaues Rauchwölkchen, das aus jenem Theile des Bergwaldes aufstieg, der die von Redwitz emporführende Landstraße kreuzte, deutete den Standpunkt des kühnen, unsichtbaren Schützen an. Inbessen achtete Niemand darauf, da die durch die beiden Schüsse allarmirte Dienerschaft mit dem Haushofmeister nach dem Pavillon geeilt war, wo der Freiherr mit geschlossenen Augen in den Armen seines jungen Gastes lag.

Etwa um dieselbe Zeit, wo Frau Schröder ihrem Pflege-sohn thränenwollen Auges nachsah, empfing der Amtmann von Redwitz den Besuch des Kaufmanns Köppler. Obgleich die beiden Männer schon seit einer Reihe von Jahren einander kannten und manche fröhliche Stunde gemeinsam verlebt hatten, zeigte sich Weber doch heute in voller Amtswürde.

„Ich habe Sie in einer ebenso wichtigen wie dringenden Angelegenheit rufen lassen,“ begann er im Tone eines verhörenden Richters, dabei eine musterhafte Ordnung auf seinem

„bedenklichen Gefährdung der öffentlichen Ordnung“ schuldig gemacht.

Wie der „Post“ aus Brüssel telegraphirt wird, hat sich Dr. Mackenzie vom „Figaro“ interviewen lassen und erklärt: „Durch höheren Befehl bin ich immer und überall eingeeignet worden, in Berlin wie in San Remo. Ich bin Engländer, ich theilte die beiläufig sehr auseinandergehenden, Ansichten der deutschen Aerzte nicht; so ist denn auch die Operation in San Remo auf einen unausweichlichen Befehl aus Berlin und durch einen deutschen Arzt ausgeführt worden. Der Tod des Kaisers hat mich überrascht; ich glaubte, er würde noch ein Jahr leben. Zufälle und Unvorsichtigkeiten, die ich nöthigenfalls noch im Einzelnen berichten werde, haben alle meine Berechnungen umgeworfen.“ Mackenzie erklärt das Interview für reine Erfindung. Dasselbe behauptete er bekanntlich auch von dem Bericht des Gaager „Dagblad“, welches indeß für die Richtigkeit desselben entschieden eintritt.

Kronprinz Rudolf von Oesterreich leidet seit der Heimkehr von seiner Rundreise durch die occupirten Provinzen an Wechselfieber, am sogenannten „Bosnischen Fieber“, dessen Keime er während seiner Inspektionsreise durch Bosnien in sich aufnahm. Doch tritt das Fieber in sehr leichtem Grade auf, Besorgnisse sind nicht vorhanden. Der Kronprinz hat bisher nicht einmal das Bett gehütet, soll jedoch auf ärztliche Anordnung jede anstrengende Thätigkeit bis auf Weiteres vermeiden.

Boulanger hat auf einem Banket in Rennes eine große Rede gehalten, in der er die Kammer auf das Festigste angegriffen und die Nothwendigkeit einer Auflösung derselben und der Revision der Verfassung gepredigt hat. Es ist gut, daß Boulanger wieder einmal von sich reden macht; in unserer schnelllebigen Zeit war er schon beinahe wieder in Vergessenheit gekommen.

In Marseille ist es zu einer großen Standalscene unter den dortigen französischen Arbeitern gekommen. Denselben ist die Konkurrenz der italienischen Arbeiter unangenehm. Sie traten daher zusammen, um über Maßregeln gegen fremde Arbeiter zu beraten. Schon bei der Bureauwahl wurden sie indeß uneins; es kam zu einer großen Prügelei zwischen Nationalisten und Sozialisten und nur mit Mühe gelang es der Polizei, den Saal schließlich zu räumen.

Die Königin Natalie von Serbien hat den serbischen Bischof Zimitrije, der wegen der Scheidungsangelegenheit nach Wiesbaden gekommen war, nicht vorgelassen. Die Scheidung selbst wird dadurch schwerlich aufgehoben werden.

Die neue Orientbahn und ihre Beamten sind manchen Fährlichkeiten ausgesetzt, wie aus der gestrigen Havasmeldung hervorgeht. 50 Mann war die bulgarische Brigantebande stark, welche die Bahnstation Bellova in Ostrumelien, Sonnabend Abend um 10 Uhr, umzingelte und zwei österreichische Staatsangehörige, den Agenten der Gesellschaft Votelsis und denjenigen des Baron Hirsch als Gefangene mit sich fortführte.

Rußland wird nun auch die transkaukasische Eisenbahn verstaatlichen. Dieselbe geht mit dem 1. Januar k. J. in russischen Staatsbesitz über.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Juli 1888.

Seine Majestät der Kaiser empfing gestern Vormittag zu Vorträgen den General-Adjutanten von Wittich und den Kapitän zur See Freiherrn von Seckendorff und den Kaiserlich deutschen Gesandten in Buenos Ayres Herrn von Rothenhan und den neuernannten Gesandten des Deutschen Reiches in Mexiko Freiherrn von Zedwitz in Audienz. Nachmittags 1 Uhr hatte der persönliche Adjutant Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Alexander von Preußen, General-Lieutenant von Winterfeld, die Ehre des Empfanges. Demnächst arbeitete Se. Maj. der Kaiser längere Zeit mit dem Regierungsrath von Brandenstein. Zu dem Diner waren der Staatsminister Dr. v. Achenbach, der Kapitän zur See Frhr. von Seckendorff, der Leibarzt Geh. Rath Dr. Leuthold, Regierungsrath von Brandenstein u. mit Einladungen beehrt worden. Nach der Tafel hörte Seine Majestät der Kaiser einen längeren Vortrag des Generalarztes Dr. Leuthold. Gegen 6 Uhr unternahm Seine Majestät der Kaiser eine längere Spazierfahrt und nach der Rückkehr von

grün überzogenen Pulte schaffend, welches Bleistifte, Federhalter, Pefscharte und Stempel, Couverts und Papier im entsecklichen Durcheinander zeigte.

Röfpler rückte respektvoll auf seinem Stuhle um ein beträchtliches Stück nach vorn und nahm eine erwartungsvolle Miene an.

„Es ist mir nämlich von der Polizeibehörde der Residenz“, fuhr der Amtmann nach bedeutungsvollem Räuspern fort, „ein Tausendmarktschein zugelandt worden, über den Sie mir vielleicht nähere Auskunft geben können.“

Herr Röfpler schluckte und zog ein sehr verwundertes Gesicht. Der Amtmann entfaltete mit großer Umständlichkeit ein amtliches Schreiben, dem er eine Banknote entnahm. Nachdem er diese vor sich auf den Tisch gelegt und zwei Finger seiner linken Hand darüber gepreßt hatte, richtete er an sein Gegenüber die Frage: „Hat sich dieser Tausender schon vielleicht einmal in Ihrem Besitz befunden?“

Herr Röfpler bejahte schluckend und fügte hinzu, daß er die Banknote erst vor wenigen Tagen an ein seiner Firma befreundetes Bankhaus in der Residenz geschickt habe.

„Behielten Sie die Nummer des Scheines so genau im Gedächtniß?“ eraminirte der Amtmann, worauf er eine verneinende Antwort erhielt. „Wie vermögen Sie dann mit Sicherheit zu behaupten, daß dieser Schein hier mit dem Ihrigen identisch ist?“

Herr Röfpler deutete mit einem siegreichen Lächeln auf einen geschriebenen Namen, der sich in der linken unteren Ecke der Banknote befand.

Der Amtmann nickte befriedigt, fuhr aber sogleich wieder fort: „So haben Sie also den Tausender von dem Freiherrn von Kemmeritz erhalten?“

„Nein, von dem Müller Steinert.“

„Sofoso. Nun, Herr Röfpler, ich kann Ihnen nur sagen, daß diese Banknote gefälscht ist.“

Der Kaufmann schnellte von seinem Sitze auf, während der Amtmann sich behaglich zurücklehnte und gewichtig mit den Fingern seiner linken Hand auf den Tisch trommelte.

„Der Tausender ist falsch?“ wiederholte Röfpler tonlos.

derselben sahen die Kaiserlichen Majestäten die Erbprinzlich Sachsen-Meiningschen Herrschaften bei sich zum Thee. Im Laufe des heutigen Vormittags nahm Se. Majestät der Kaiser mehrere Vorträge entgegen, arbeitete mit dem Civilcabinet und später mit dem Kriegsminister.

— Gleichzeitig mit dem Könige von Dänemark wird auch, dem „Rh. Courier“ zufolge, der König von Griechenland in Wiesbaden die Kur gebrauchen.

— Unter Kaiser Friedrich war für den Minister-Rath, d. h. die Beratungen der Minister unter dem Voritze des Königs, die Bezeichnung „Kronrath“ eingeführt worden. Die Zeitungen haben daher auch die am Donnerstag im königlichen Schlosse abgehaltene derartige Sitzung mit dem Namen Kronrath belegt; jedoch ist, wie man der „Schlesischen Zeitung“ mittheilt, offiziell diese Bezeichnung nicht in Anwendung gekommen, und es scheint, daß in der Benennung des Minister-Raths unter Voritz des Königs zu dem früheren Sprachgebrauch zurückgekehrt werden soll.

— Hansminister v. Wedell wird, wie die „Magd. Ztg.“ erfährt, sein Reichstagsmandat demnächst niederlegen und damit für immer auf jede parlamentarische Thätigkeit verzichten. Die Kontroverse, ob die Ernennung zum Hausminister das Erlöschen des Mandats zur Folge hat, wird dadurch gegenstandslos werden.

— Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ meldet: Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß der Chef des Militärkabinetts, General der Kavallerie, von Albedyll, noch im Laufe dieses Sommers oder zum Herbst dieses Jahres das Kommando eines Armeekorps übernehmen wird. — Der Vizeadmiral Graf von Monts ist unter vorläufiger Belassung in seiner Stellung als Chef der Marinestation der Nordsee und unter Ernennung zum kommandirenden Admiral zur Admiralität behufs Vertretung des Chefs derselben kommandirt worden.

— Dem Premier-Lieutenant Kund und dem Seconde-Lieutenant Tappenbeck, à la suite des 4. westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 17., kommandirt zur Dienstleistung beim auswärtigen Amte, ist für ihr tapferes Verhalten bei der Expedition in das Hinterland von Batanga der Rote Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern verliehen worden.

— Der Bundesrath hat seine Sommerferien angetreten. Die Sitzungen werden im September wieder aufgenommen, wenn nicht eine unerwartete dringende Angelegenheit eine frühere Berufung nothwendig machen sollte.

— In Bezug auf die Meldung, wonach der preussische Episkopat am 5. Juli in Fulda eine Ergebnissadresse an den Kaiser beschlossen habe, meldet man der „Kreuzzeitung“: Wahr ist folgendes: Im August — wann ist noch garnicht bestimmt — ist eine Bischofskonferenz zu Fulda in Aussicht genommen, die Tagesordnung ist noch nicht festgesetzt, und u. A. finden gegenwärtig Verhandlungen zwischen den bischöflichen Ordinariaten statt, ob es angemessen sei, bei dieser Gelegenheit Sr. Maj. dem Kaiser eine Adresse zu senden.

— Aus Straßburg i. E. wird der „Frankfurter Zeitung“ gemeldet: Die Deputation der hiesigen Handelskammer, welche dem Fürsten Statthalter das Immediatgesuch an den Kaiser behufs Aufhebung resp. Milde rung des Patzwanges überreichen sollte, wurde gestern vom Fürsten Hohenlohe empfangen. Der Statthalter hat die Uebermittlung des Gesuchs an Kaiser Wilhelm übernommen.

— In der Sache des Zusammenstoßes des Dampfers „Hohenhausen“ vom Norddeutschen Lloyd mit der Kreuzerfregatte „Sophie“ hat das Reichsgericht die Berufung des Reichsfinanz gegen das Urtheil des Bremer Landgerichts und entgegen der Auffassung des Oberlandesgerichts zu Hamburg für begründet erachtet und den Norddeutschen Lloyd zur Zahlung der eingeklagten Schadenersatzforderung verurtheilt.

— Der Neu Guinea-Compagnie ist durch Kaiserliche Verordnung vom 7. Juli d. J. für ihr Schutzgebiet die Ausübung der Gerichtsbarkeit über die Eingeborenen bis zum Ablauf des Jahres 1897 übertragen worden.

Leipzig, 9. Juli. (In Sachen der Diskonto-Gesellschaft. Verurtheilung.) In dem vor dem hiesigen Landgerichte verhandelten Prozesse der Liquidatoren und der Aktionäre der Diskonto-Gesellschaft gegen die Aufsichtsräthe wurde ein Vergleich vorgeschlagen, wonach die Beklagten sich verpflichteten, an die

„Nicht bloß er, es kursiren noch eine Menge von Falsifikaten, und ich fürchte, daß sich auch in Ihrer Kasse verschiedene finden werden.“

„Das wäre ja entsetzlich!“ rief Röfpler, die Hände faltend. Der Amtmann neigte bejahend das Haupt. „Ja, ja, wir sind einem fürchterlichen Verbrechen auf der Spur.“

„Gefiatten Sie mir nur“, erluchte der Kaufmann, „den Schein genauer zu betrachten.“ Nachdem dies geschehen, schloß er: „Ich vermag nichts Verdächtiges herauszufinden.“

„Glaub's gern“, lächelte der Amtmann. „Die Fälschung ist eine nahezu vollendete und nur durch die Loupe erkennbar. Bei diesen Worten überreichte er dem Kaufmann ein Vergrößerungsglas. „Sehen Sie hier die gekrümmte Linie? Sie biegt zu sehr nach links aus. Das ist aber auch Alles, und man würde das Falsifikat sicherlich nicht entdekt haben, hätte nicht der Zufall es gefügt, daß in dem Ihnen befreundeten Bankhause noch ein Tausender einlief, der die gleiche Nummer und die nämlichen Buchstaben trug.“

(Fortsetzung folgt.)

Theodor Storm f.

Der gemüthvolle Dichter und ausgezeichnete Novellist Theodor Storm ist, wie wir unseren Lesern bereits gemeldet, nach längerer Krankheit am 4. Juli in Hademarschen in einem Alter von nahezu 71 Jahren, und zwar an den Folgen eines Magentrefses, sanft entschlafen. Wenn auch der Dahingegangene schon an der Schwelle des Greisenalters stand, so ist in ihm eine noch in der Vollkraft des Schaffens stehende Größe der deutschen Literatur, ein echter Dichter und Künstler, auf welchen wir Deutsche stolz sein konnten und mußten, dahingegangen. Als er im vorigen Jahre seinen 70. Geburtstag feierte, hat ihm auch ganz Deutschland die schuldige Ehrfurcht erwiesen. Er war am 14. September 1817 in Husum geboren. Dort ließ er sich auch in späteren Jahren als Advokat nieder. In Folge der schleswig-holsteinischen Erhebung konnte der deutsche Mann sich nicht mehr dort halten, wo der Däne gebot. Er trat in preussische Dienste über, wirkte in Potsdam und Heiligenstadt als

Konkursmasse 700 000 Mark und auf jede Aktie 10 Proc. oder 30 Mark zu zahlen, ferner sämtliche Kosten, auch diejenigen der Anwalte, zu übernehmen unter der Bedingung, daß bis zum 20. August die Zustimmung der Kläger erfolgt. Die Zahlung soll vier Wochen nach der Annahme des Vergleichsvorschlages durch die General-Versammlungen geleistet werden. Alle weiteren Termine in der Angelegenheit der Diskonto-Gesellschaft sind bis zum 29. November verlegt. — Von dem Landgericht wurde heute der Bankier Sandbank, der 141 Wechsel im Betrage von 3 Millionen Mark gefälscht hat, zu 3 1/2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Ausland.

Paris, 9. Juli. Aus Aix-les-Bains wird gemeldet, daß der Kaiser von Brasilien wiederhergestellt sei und sich am 5. August cr. in Bordeaux zur Heimkehr nach Rio de Janeiro einschiffen wird.

Paris, 9. Juli. Spanien hat seine Zustimmung zu der Suez-Konvention erklärt.

Paris, 9. Juli. Bei der gestrigen Deputirtenwahl im Rhone-Departement erhielt Chepie (Republikaner) 37 133, Baillant (Sozialist) 17 011, Monteilhet (Radikaler) 10 747 Stimmen. Es ist eine Stichwahl erforderlich. Zwei Drittel der Wähler haben sich der Wahl enthalten.

Rom, 8. Juli. Der König ist heute früh hier eingetroffen.

Rom, 8. Juli. Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, ist Italien der Suez-Konvention beigetreten.

Rom, 9. Juli. Die Staatseinnahmen von 1887/88 sind um 25 801 113 Franks höher als pro 1886/87.

Brüssel, 9. Juli. Die „Etoile Belge“ bringt eine Depesche aus Boom vom 8. d. M. Abends, der zufolge bei Gelegenheit einer Wahl Unordnungen entstanden seien, wobei die Gendarmerie Feuer auf die Menge gegeben und mehrere Personen verwundet habe.

Bukarest, 8. Juli. Bacaresco ist zum Gesandten in Wien ernannt worden. Der bisherige Gesandte in Belgrad, Ghita, ist nach Athen und der diplomatische Agent, General-Ronful Beldimano in Sofia, nach Belgrad verlegt; zum diplomatischen Agenten in Sofia wurde Djuwara ernannt.

Provinzial-Nachrichten.

Gollub, 6. Juli. (Gänse-Transport. Grenz-Verkehr. Kartoffelpreise.) Heute kam der erste diesjährige Transport Gänse durch unseren Ort. Die Hiere, etwa 500 an der Zahl, welche in Rußland bis nach dem Gouvernement Plock hin für 1,70 Mk. bis 2 Mk. pro Stück angekauft sind, wurden sofort nach dem Bahnhof Briefen verladen und nach Berlin gebracht, wofelbst für das Stück 2,50—3 Mk., in Delikatessenhandlungen auch noch mehr, bezahlt wird. — Nun sind die politischen Beziehungen zwischen uns und unsern russischen Nachbarn gänzlich zu gestalten beginnen, verkehren auch die russischen Grenzoll- und Militär-Beamten mit ihren Familiengliedern wieder häufiger in unserm Orte; sie besuchen unsere Garten-Etablissements, Kegelbahnen, Restaurationen und zeigen sich gesellschaftlich von der gemüthlichsten Seite. Es scheinen auch die Zollplacereien nachgelassen zu haben. — Seit einigen Tagen werden hier frische Kartoffeln auf dem Markt feilgehalten, das Pfund zum Preise von 10 Pf. Die Kartoffeln haben schon einen guten mehligen Geschmack. Heute wurden auch Gurken, die Mandel zu 75 bis 80 Pf., verkauft. (Wei.)

Briesen. (Besitzwechsel.) Das Davis'sche Geschäft und Grundstück in der Bahnhofstraße ist für den Preis von 36 000 Mk. in den Besitz des Kaufmanns A. Bolinski, hieselbst, übergegangen. Die Uebergabe und Uebernahme findet am 1. Oktober d. J. statt.

Graudenz, 7. Juli. („Manfred“-Ausführung.) In letzter Woche fand hier zu wohlthätigem Zwecke eine Aufführung von Byron's „Manfred“ mit der Musik von Robert Schumann statt. Die Aufführenden waren Dilettanten, Damen und Herren aus den ersten Gesellschaftskreisen unserer Stadt. Die Anregung hierzu hatte der königliche württembergische Hofchauspieler Herr Conrad Kaufmann gegeben, welcher auch selbst die Titelrolle übernahm. Das Zustandekommen dieser Aufführung war ein Ereigniß für Graudenz und der Erfolg nach den vorliegenden Berichten ein über alle Erwartung großer.

Graudenz, 9. Juli. (Der aus Marienwerder entflohene Stadtkassenrentant Vogel) traf gestern Mittag in Begleitung der beiden Beamten, welche ihn aus Bremerhaven abgeholt hatten, hier ein und wurde in das Gerichtsgefängniß gebracht, wo er, um ihn an etwaigen Selbstmordversuchen zu hindern, mit zwei anderen Gefangenen zusammen in einer Zelle untergebracht wurde. Die Fahrt von Bremerhaven bis Graudenz ist ohne Zwischenfall verlaufen.

Köben, 7. Juli. (Bürgermeisterwahl.) In der vorgestrigen Stadteverordnetenversammlung wurde der bisherige Bürgermeister Herr Zimmer einstimmig zum Bürgermeister wiedergewählt.

Affessor und Kreisrichter, kehrte aber schon nach mehreren Jahren in die holsteinische Heimath, an der alle Fasern seines Herzens hingen, zurück. Dort traf ihn dann das bitterste Weh seines Lebens, die Gattin, die liebliche und geliebte, starb ihm. Nach einigen Jahren war es einer zweiten edlen Frauengestalt beschieden, mit lebender Hand die schwere Wunde zu heilen und das Glück deutschen Familienlebens dem gemüthvollen Dichter voll und ganz zu gewähren. Im Jahre 1880 verließ Storm die Vaterstadt Husum und zog sich auf seine Besitzung im stillen Hademarschen zurück, von wo er noch manche kostbare Spende in die Welt sandte.

Theodor Storm war, so schreibt die „Kölnische Zeitung“, der beredteste Verkünder der norddeutschen Poesie. Zwar hat der deutsche Norden manchen anderen Sänger, manchen prächtigen Schilderer aufzuweisen, und nach dem großen Fritz Reuter ist Klaus Groth ein herrlicher Känder nordischer Volksart, aber keiner hat es so wie Storm verstanden, allen empfindungsreichen Seelen Deutschlands das zart duftende, von leiser Melancholie umrauschte Wesen norddeutscher Landschaft und norddeutscher Empfindungsweise verständlich zu machen, und nicht nur das, er hat in der Brust derer, die sonst sich als die von der Natur Begünstigten betrachteten und den „nächstem Norden mit Vorurtheil ansahen, etwas wie Sehnsucht nach der märchenhaft im Abendhatten einschlummernden Heide, nach den stillen Gehöften und nach den kurz angebundenen und so stürmisch empfindenden Menschen erweckt. Storm hat uns keine Berliner Romane geschenkt und nicht die „moderne Gesellschaft“ in vielgliedrigen Kompositionen gezeichnet. Er hat ja auch nur immer in kleinen Nestern gewohnt und sich nicht mit der Beobachtung dieser und jener „Kreise“ des großstädtischen Lebens befaßt. So mußte er nach der Meinung derjenigen, welche behaupten, der moderne Schriftsteller könne nur in den Tiefen und Untertönen der Weltstadt Berlin entsprechende Stoffe finden, einen kleinen Kreis, den Kreis seiner holsteinischen Heimath, ausbeuten. Für denjenigen aber, der, wie Storm es selber sagte, auch heute noch der Meinung ist, der Dichter schaffe vor Allem aus sich selbst, aus eigenem Empfinden, und der echte Dichter sehe in einem engen Kreise die Erscheinungen von Menschenthum gerade

Stuhm, 8. Juli. (Besitzveränderung.) Die 26 Hektar große Besitzung des Herrn Julius Breuß zu Kamten ist vorgestern für 31 510 Mk. an den Landwirth Herrn Alexander Neumann zu Pörschweifen verkauft worden.

Tastrow, 7. Juli. (Substation.) In dem am 4. d. hiersebst stattgehabten Substationsstermine wurde das Mühlengrundstück zu Besitzhammer von dem Rentier Karl Herfarth aus Friedeberg i. d. Neumark für das Meistgebot von 42 855 Mk. erkauft.

Flatow, 9. Juli. (Amtsjubiläum.) Der Lehrer Ritz in Flatow-Smirnowo feierte am 1. d. MtS. sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum; derselbe hat die ganze Zeit an einem und demselben Orte gewirkt und erfreut sich gegenwärtig noch des besten Wohlstandes und vollster Nüchternheit. Sämtliche Lehrer des Kreises brachten ihre Glückwünsche dar, der Lokalschulinspektor überreichte ein reiches Geldgeschenk des hohen Patrons der Schule, des Prinzen Leopold von Preußen; von Sr. Majestät dem Kaiser ist dem Jubilar der Adler des Hofenzollernischen Hausordens verliehen worden.

Schlochau, 8. Juli. (Landwirthschaftlicher Verein.) Am 15. Juli findet eine Vorstandssitzung des Landwirthschaftlichen Vereins statt, in welcher nur die Vorbereitungen zum Thierausstellung, welches in Verbindung mit einer Maschinenausstellung und einer Ausstellung von Handwerkerarbeiten im Schlochauer Wäldchen stattfinden soll, berathen werden. Zur Prämimirung von Fohlen sind 300 Mark, zur Prämimirung von Kälbern 500 Mark Seitens der Staatsregierung bewilligt worden.

Bempelburg, 8. Juni. (Blitzschlag.) Bei dem gestrigen Gewitter schlug der Blitz in das Wohnhaus des Eigentümers Murek zu Bepeln-Abbau und richtete dasselbe ein. Bei dieser Gelegenheit verbrannten demselben 3 Schafe und vier Gänse. Ebenso schlug der Blitz in dem eine Meile entfernten Dorfe Salech in ein Wohnhaus ein und erschlug dort eine Frau. Ein Kind, welches von dem Blitzstrahl betäubt wurde, ist mit Hilfe eines Arztes wieder ins Leben gerufen worden.

Aus dem Kreise Tschel, 8. Juli. (Ein sehr starkes Gewitter mit Regenguß und Hagel) zog gestern über einige Ortlichkeiten der Gaiide. In Silberhof setzte der Hagel eine Scheune in Flammen und sechs Gebäude mit den bereits eingereinigten Heuworräthen und den Wirtschaftssachen brannten nieder. Da die Gebäude nur gering und die Vorräthe gar nicht versichert waren, erleiden die Verunglückten großen Schaden. Ein sogenannter kalter Schlag traf die Wassermühle zu Kl. Schliebitz, ohne jedoch Schaden von Bedeutung anzurichten. Die in der Mühle anwesenden Gesellen und Mahlgäste kamen mit dem Schrecken davon. (Ges.)

Pr. Holland, 8. Juli. (Instinkt eines Hundes.) Als interessanter Beitrag zum Thierleben möge nachstehend verbürgte Thatsache dienen: Ein in Beldorff bei Mohrungen vor einiger Zeit zur Weiterbeförderung mit der Bahn nach einem Gute bei Nordenburg aufgegebenen älteren Hofhund war zwar wohlbehalten in seinem neuen, über zwanzig Meilen von B. entfernten Heim eingetroffen, verspürte aber, weil ansehnend mit diesem Wechsel unzufrieden, wenig Lust, in seinem neuen Wirkungskreise zu verbleiben. Kurz entschlossen trat daher das Thier auf zu betreten und völlig unbekanntem Wege eines Abends die Kückreise an und traf bereits am andern Morgen erschöpft in B. vor der Thüre seines früheren Herrn ein, der nunmehr das Thier nicht wieder fortgeben wird.

Königsberg, 9. Juli. (Herr Prof. Dr. Bramann), welcher schon lange hier in Königsberg, wo er studirt hat, bekannt war, ehe er es in ganz Deutschland durch seine vorzüglich gelungene Tracheotomie an der Person des hochseligen Kaisers Friedrich wurde, hat sich mit der Tochter des Herrn Bankiers Hainauer in Berlin verlobt.

Lyck, 6. Juli. (Unterthänigkeit.) Der bei dem hiesigen Postamt beschäftigt gewesene Postgehilfe G. ist auf Veranlassung der Oberpostdirektion in Gumbinnen verhaftet worden. G. hat ganz bedeutend über seine Verhältnisse gelebt und in der kurzen Zeit von 2 Monaten 800 Mark unterthänigt. Die Unterthänigkeit hatte G. durch falsche Buchführung sowie durch Täuschung seiner Mitarbeiter zu verdunkeln gewußt. Leider ist auch der Postgehilfe B. durch den G. ins Unglück gebracht worden. Derselbe stand mit G. in freundschaftlichem Verkehr und nahm die ihm wiederholt von demselben angebotenen Getränke, nichts Böses ahnend, an; bei dieser Gelegenheit mochte B. des Guten wohl zu viel geleistet haben, so daß er in einigen Fällen außer Stande war, seinen dienstlichen Pflichten zu genügen. Dieser Mangel zur Unzeit brachte dem sonst pflichtgetreuen Beamten die Entlassung. (Ges.)

Nowogard, 9. Juli. (Radfahrer.) Die Thorner und Bromberger Radfahrer unternahm heute einen Ausflug per „Stahlroß“ nach hierher; um 1/7 Uhr trüb hatten dieselben eine interessante Fahrt von beiden Nachbarstädten aus unternommen und waren gleichzeitig um 9 1/2 Uhr hier eingetroffen. Zahlreich waren unsere Bürger ihnen entgegen gegangen und wurde ihre Schaulust durch einen imposanten Anblick belohnt; die größte Bewunderung rief eine Thorner Dame hervor, welche auf einem Dreirad die weite Strecke von 5 1/2 Meilen ohne Schwierigkeit zurückgelegt hatte, unseren Damen ein schönes, nachahmenswerthes Beispiel der Entwicklung des höchsten Muthes und der Energie gebend. In Auring's Stadtpark wurde ein kleiner Zumbiß eingenommen und ein fröhlicher Frühlingsgemäch; darauf ließen sich noch einige Herren in ihren Produktionen auf dem Stahlroß bewundern. Der geplante Ausflug nach Strudwitz mußte wegen des unbefähigten Wetters unterbleiben. Am Nachmittage langten noch einige Herren aus Thorn an, worauf den Kurbus ein Besuch abgestattet wurde. In der siebenten Stunde fuhren dann die Bromberger über Patosch nach Hause, während die Thorner nach nochmaligem kurzen Aufenthalt im Stadtpark ihren Weg über Argenua nahmen.

genug, während große, stürmisch bewegte Kreise nur die Vertiefung der Empfindung, die erste Selbstschau behindern, für denjenigen war Storm's Darstellungskreis gerade groß genug, schon darum, weil er in anderen Falle nicht so tief hätte sein können. Er hat das Menschenherz in seinen Tiefen und Höhen beobachtet, er hat das urewige süße und oft so bittere Räthsel der Liebe studirt und das urewige dunkle Walten der Schuld und des Gewissens sinnend betrachtet, dazu hat er die Natur in ihren feinsten Regungen belauscht. Der Kreis ist gerade groß genug, um mehr als ein guter Schriftsteller, um ein großer Dichter zu sein. Storm hat in seiner Novellistik einen für unsere literarische Entwicklung bedeutsamen Weg gemacht. Er war immer ernst, herbe, immer lag über seine Geschichten eine leise Melancholie gebreitet, und da, wo er das Menschenglück voll aufzuhauchen lieb, da sah der Leser immer mit Bangen über den Hauptern der Glücklichen das Damoklesschwert des Schicksals schweben. Bei dieser Gemeinsamkeit der Gemüthsstimmung unterscheiden sich frühere oder spätere Werke des Meisters aber dadurch, daß er früher auf dem Boden der Romantik stand, es liebte, sowohl in den einleitenden Darstellungen, wie in den Hauptereignissen den zuweilen graufig schreckhaften, wie sagenartig anmutenden düsteren Zauber des Ungewöhnlichen zu entfalten. In späteren Jahren versenkte er sich gern in das feine, genrebilbetartige Ausmalen von Nebenbingen und von Stimmungen und gelangte dadurch zu einer mehr realistischen Darstellungsmethode. Die künstlerische Beleuchtung machte der offenen Tagesbeleuchtung Platz. Aber auch hier blieb das Kennzeichnende seiner Stoffe eine erst verhaltene, oft in idyllischen Formen tändelnde Leidenschaft, die immer mehr anwuchs, sich zu grübelnder Selbstbespiegelung gestaltete, erst mit sich selber, dann mit den äußeren Hindernissen rang und endlich mit einer orkanartigen, ungestümmen Gewalt losbrach oder unter einem plötzlichen, unwiderstehlichen Drange handelte. Indem wir um Theodor Storm trauern, freuen wir uns, daß wir ihn gehabt haben und hoffen, daß er hier oder dort einen Nachfolger finde, der, wie der Todte, von dem Glauben beseelt ist, höchste Kunst sei höchstes Empfinden.

(Der Oberpräsident unserer Provinz), Herr v. Ernsbach, soll, wie die „Magdeb. Ztg.“ versichert, den Wunsch haben, in den Ruhestand zu treten. — (Die diesjährige Vereisung der Weichsel durch die Stromschiffahrts-Kommission) wird in den Tagen vom 23. bis zum 25. August stattfinden. Die Thorner Handelskammer beantragt nun für die in jenen Tagen abzuhaltende Sitzung der Kommission Folgendes: 1) Regulierung der Dremenz an ihrer Ausmündung, die durch das diesjährige Hochwasser sehr verandert ist und aus der große im Flußbette liegende Steine zu entfernen sind, welche nicht nur der Schiffahrt, sondern auch den Träften erhebliche Schwierigkeiten bereiten. 2) In Erwägung zu ziehen, ob es nicht zweckmäßig sein würde, Einrichtungen zu treffen, durch welche über Hochwasser, Eisgang u. i. w. auf der Weichsel unterhalb Warchau die Beteiligte im unteren Stromgebiet rechtzeitig Nachricht erhalten.

(Kaiser Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden.) Dem soeben herausgegebenen Bericht über die Wirksamkeit der Kaiser Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden für das Jahr 1887 ist zu entnehmen, daß an Stelle des auf seinen Wunsch von dem Vorsitz des Verwaltungsausschusses durch den höchsten stellvertretenden Protektor der Stiftung entbundenen königlich preussischen Generalleutnant z. D. von Drosky, Generalmajor z. D. Sasse zum Vorwissen des Verwaltungsausschusses ernannt wurde. Ueber den Geschäftsgang ist zu berichten, daß die Zahl der Unterstützungsgehalte gegen das Vorjahr etwas heruntergegangen ist. Genehmigt wurden Unterstützungsgehalte für 2519 Personen. Durch Todesfälle hat sich die Zahl der Unterstützten um 3 Angehörige von Offizieren, 14 Invaliden vom Feldwebel einschließlich abwärts und um 17 Angehörige von solchen, der Unterstützungssummen um resp. 330 Mark, 2106 Mark und 714 Mark (resp. 110, 150 Mark und 42 Mark) per Person vermindert. Durch Eintritt in den Genuß von Reichsunterstützung auf Grund der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 22. Juli 1884 sind ausgeschieden: 8 Invaliden vom Feldwebel einschließlich abwärts mit einem Unterstützungsbeitrag von 1066 Mark oder 133 Mark pro Person, und 46 Angehörige von solchen mit einem Unterstützungsbeitrag von 1692 Mark oder 37 Mark pro Person. 159 unterstützte Kinder haben das 15. Lebensjahr vollendet und sind deshalb ausgeschieden. Der Betrag befreit sich auf 5682 Mark oder 36 Mark pro Kind, wovon 5 Invalidenwitwen, die sich wieder verheirathet haben, mit 392 Mark oder 78 Mark pro Person. Durch diese Erparungen ist die Summe der Unterstützungen trotz einzelner Erhöhungen von 177 461 Mark 50 Pf. auf 135 988 Mark 38 Pf. herabgegangen. Die Einnahmen der Stiftung sind um 63 433 Mark 17 Pf. größer gewesen als vorausgesehen war. Es rührt das wesentlich von den der Stiftung überwiesenen Erbschaften, die 57 030 Mark 78 Pf. betragen, und von den im verfloffenen Jahre in größerer Höhe als früher eingegangenen Geschenken her.

(Der dritte Verbandstag deutscher Schlosser-Innungen) wird in den Tagen vom 15. bis zum 22. Juli in Köln stattfinden. Es wird u. A. verhandelt werden über Altersversorgung und Invalidität, über Lehrlings- und Gesellenwesen, über den Antrag, in allen größeren Städten Arbeits-Nachweisungs-Bureaus mit einer Centralstelle in Berlin zu errichten, den Anschluß des deutschen Schlosserverbandes an den Centralausschuß der vereinigten Innungsverbände Deutschlands, endlich über folgenden Antrag: Jede Verbands-Innung, welche durch einen frivolen Streik ihrer Gesellenschaft in Nothlage geräth, hat dem Vorstand des Verbandes die unberechtigten Forderungen der Gesellen und die Gründe, weshalb sie nicht bewilligt werden können, anzugeben, die Namen der Leiter des Streikes sowie der Hauptrednerführer in einer Liste zusammenzufassen, diese drucken zu lassen und in einer Zahl, welche den Verbands-Innungen entspricht, dem Verbandsvorstand einzureichen. Der Vorstand hat die Verhältnisse unverweilt sorgsam zu prüfen und nach Richtigfinden des Verhältnisses der Innung jeder Verbandsinnung ein Exemplar dieser Liste mit der Weisung zuzustellen, daß kein Angehöriger einer Verbandsinnung die in der Liste aufgeführten Personen in Arbeit nehmen darf.

(Schneiderinnung.) Die hiesige Schneiderinnung hielt gestern im Saale des Herrn Nicolai ihre statutenmäßige Quartals-Generalsversammlung ab, welche von einigen 40 Mitgliedern besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Obermeister Herr Glauner mit bewegten Worten des Heimgangs Sr. Hochseligen Majestät Kaiser Friedrichs III., des allgemein verehrten Herrschers, dessen Andenken die Anwesenden dadurch ehrten, daß sie die Rede stehend anhöreten. Am Schluß derselben gab Herr Glauner der alten Handwerker-Devise: „Stets treu zu Kaiser und Reich zu stehen“ durch ein dreimaliges Hoch auf unsern jugendlichen Herrscher, Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II., Ausdruck. In Begeisterung stimmte die Versammlung in das Hoch mit ein. Hierauf erklärte der Obermeister die Versammlung für eröffnet und bat die Anwesenden, stets in Einigkeit fest zusammenzusehen. Den Anlaß zu dieser Mahnung gebe ihm die Rücksicht auf sein Ausscheiden aus dem ihm liebgewesenen, während eines Vierteljahrhundert verwalteten Ehrenamte. Er lagte der Innung für das ihm bisher entgegengebrachte Vertrauen den tiefgefühltesten Dank mit dem aufrichtigen Herzenswunsche: „Die Schneiderinnung zu Thorn möge erlarken und blühen bis in unendliche Zeiten“. Nach diesen Worten legte der Obermeister die Kassenbücher vor, welche rechnerisch richtig abgedlossen sind. Danach beträgt A. bei der Innungskasse die Einnahme 241,00 Mk., die Ausgabe 191,70 Mk., der Bestand 49,30 Mk., welchem letzterem der Betrag des Sparbüchens Nr. 2653 des hiesigen Vorwärtsvereins, exclusive der Zinsen pro 1887 und 1888, mit 107,95 Mk. hinzutritt, wodurch sich das Vermögen der Innung (excl. der Sterbefälle) auf 157,25 Mk. stellt. — B. bei der Innungskasse die Einnahme: a. in Baar: 1105,88 Mk., b. in Effekten (Hypotheken): 3950,00 Mk., in Summa 5055,88 Mk., die Ausgabe 492,50 Mk., der Bestand demnach 4063,38 Mk. Hierauf wurde zu den Ergänzungswahlen geschritten. Von den Vorstandsmittgliedern schieben aus dem Vorstände aus die Meister Paulke, Melzer, Schulz, Leppert; für dieselben wurden gewählt die Meister Kessel, Leske, Melzer und Kostowski, während aus früherer Wahl in dem Vorstände verblieben die Meister Brühn, Dobschlag, Chadowski und Waldmann; die Neugewählten nahmen die auf sie gefallene Wahl dankend an. Ferner wurden als Prüfungsmeister gewählt die Meister Magnuszewski, Haupt, Leppert und Schulz; zum zweiten Aeltermann wurde Herr Conrad einstimmig gewählt und zum Schluß ebenfalls einstimmig zum ersten Aeltermann Herr Glauner, wodurch letzterer sich bewegen sah, die Wahl entgegen seiner ursprünglichen Absicht anzunehmen. Damit war die Tagesordnung erledigt und es erfolgte der Schluß der Versammlung; nach derselben fand eine gemeinschaftliche Tafel statt, ein flottes Tänschen machte den Beschluß; voller Freude gab sich Jung und Alt diesem Vergnügen hin, und der Abend verlief in schönster Harmonie.

(Handwerker-Verein.) Der Handwerker-Verein veranstaltete am Sonntag, den 15. Juli, mit dem „Prinz Wilhelm“ eine Dampfzercher nach Schließmühle; dortselbst findet ein Instrumental- und Vocal-Concert statt. Die Abfahrt erfolgte präcise um 1 1/2 Uhr Nachmittags. Billets, 30 Pf. pro Person, sind vorher bei Herrn Handschuhmachermeister Menzel und an der Fahrbrücke zu haben.

(Turn-Statistik.) Soeben ist die neue Statistik über die „Deutsche Turnerschaft“ fertig gestellt worden. Dieser Verband ist in 15 Kreise eingetheilt, deren letzter die Turnvereine Oesterreichs umfaßt. Im Gebiete der „Deutschen Turnerschaft“ giebt es 4046 Turnvereine; von diesen haben sich 3032, also 90 pCt., der „Deutschen Turnerschaft“ angeschlossen. Die „Deutsche Turnerschaft“ zählt 350 875 Angehörige, ist also der größte aller Verbände.

(Falsche Behauptung.) Mit dem Bildniß Kaiser Friedrichs sind schon mehrfach vorgekommen. So sind dieser Tage in Mainz solche angehalten worden.

(Viehmarkt.) Auf dem gestrigen Viehmarkt wurden 19 Schweine aufgetrieben; gezahlt wurden 27—30 Mk. pro 100 Pfd. Lebendgewicht.

(Strafkammer.) In der heutigen Strafkammersitzung wurde 1) auf die Berufung des Arbeiters Marian Stibinski von hier das Urtheil des Königl. Schöffengerichts zu Strasburg, welches ihn wegen Hausfriedensbruchs in zwei Fällen, wegen Körperverletzung in zwei Fällen und wegen Bedrohung zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt hatte, abgeändert und die Strafe auf 5 Monate ermäßigt. 2) Die Berufung der nicht anwesenden Schuhmacherfrau Marianna Arbel aus Lautenburg wurde verworfen; ebenso 3) die Berufung des Arbeiters Christian Noeke aus Kunzendorf gegen das Urtheil des Schöffengerichts zu Culmbach, durch welches er wegen Verleumdung des Lehrers Etmaniski in Kunzendorf zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt worden war. Noeke hatte in einer an die königliche Regierung gerichteten Denunciation die

falsche Behauptung aufgestellt, daß Etmaniski sich am polnischen Aufstande betheiligte hätte und für die polnische Sache agitire. Das gleiche Gerücht hatte er in der Umgegend von Kunzendorf und Culmbach verbreitet. 4) Durch Urtheil des königlichen Schöffengerichts zu Thorn war der Rittgutsbesitzer Josef Modrzejewski aus Gernewitz wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 25 Mt. Geldstrafe event. 3 Tagen Haft verurtheilt worden, weil er bei Gelegenheit eines Bühnenbaues dem Strombau-aufscher Johann Salomon Widerstand geleistet und ihn an der Ausführung der ihm übertragenen Arbeit gehindert haben sollte. Dieses Urtheil wurde auf die Berufung des v. Modrzejewski heute aufgehoben und letzterer freigesprochen. 5) Im Januar d. Js. machte allnächtlich ein fittlicher Rehbock dem herrschaftlichen Garten in Blustowens einen Besuch und richtete unter den Blumen und Sträuchern arge Verheerungen an. Da alle Versuche, ihn zu verjeden, fruchtlos blieben, beauftragte der Obergärtner den Gartenarbeiter Marian Ruminiski, den frechen Eindringling bei nächster Gelegenheit zu erschließen. Ruminiski erlegte auch am 2. Februar den Bock und lieferte ihn zur herrschaftlichen Küche ab. Da Ruminiski einen Jagdschein nicht besaß, wurde gegen ihn Anklage wegen Jagens ohne Jagdschein erhoben. Das Schöffengericht zu Culmbach sprach ihn aber frei. Hiergegen legte die Königl. Staatsanwaltschaft Berufung ein und wurde Ruminiski heute zu der gesetzlich niedrigen Strafe von 15 Mt. event. 1 Tag Haft verurtheilt.

(Polizeibericht.) Verhaftet wurde 1 Person, und zwar der Schiffsgehilfe Stanislaus Kwiatkowski, welcher in der vergangenen Nacht durch ein ausgebrochenes Fenster in das Schankhaus Nr. 1 (am Dampftrakt) stieg und einem dortselbst nächtigen Schachtmeister verschiedene Gegenstände, darunter eine Uhr nebst Kette, im Betrage von 37 Mt., sowie dem Gastwirth eine Mütze stahl. Er wurde der Königl. Staatsanwaltschaft behufs Anklage wegen schweren Diebstahls übermittle.

(Gesunden) wurden ein Nickelarmband auf dem diesseitigen Bahnhofs und ein schwarzer Sonnenstirn in der Drochke Nr. 13. Beide Gegenstände können im Polizeisekretariat abgeholt werden.

(Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 1,03 m.

S Podgorz, 9. Juli. (Kochkrankheit.) Unter den Pferden des Fuhrhalters S. Dübedau ist die Kochkrankheit ausgebrochen. Dem Vernehmen nach werden die Pferde getödtet. Die polizeilichen Vorsichtsmaßregeln wurden sofort getroffen.

Eingefandt.

Belästigung des Publikums. Der Magistrat hat zum Schutze des Kriegerdenkmals, damit nicht spielende Kinder durch Verfen mit Steinen den Mosaik beschädigen, einen Wächter dort angestellt. Dieser muß verheißt nun seine Pflicht dahin, daß er harmlos über die verwachsenen früheren Gänge wandelnde Spaziergänger in polternder Weise anfährt und ihnen das Betreten der mit Klee übermüdeten Kiesgänge als Staatsverbrechen unterlagt, während müßig dort herumlungende Weiber darüber sticheln, daß „anständige Herren mandam! schlimmer handeln als kleine Kinder“. Eine derartige wiederholt vorgekommene Vögelei braucht sich das Publikum doch nicht gefallen zu lassen; denn die Anlagen am Denkmal sind ja jetzt, wo quer hindurch Schienen gelegt sind, wo weder Kiesgänge noch Buchsbaumhecken sich befinden, wo mißbräuchlich immer neue Gänge ausgetreten werden, in einem so trostlosen Zustande, daß von Uebertretung der Ordnung oder „Verwundung der Anlagen“ überhaupt nicht die Rede sein kann. Mögen doch endlich dem Aufseher Seitens der ihm vorgesetzten Behörde die uttliche Instruktionen ertheilt werden, damit er sorgsam auf den immer mehr zerbröckelnden Mosaik des Denkmals achtet und nicht sich befugt glaubt, das luftwandelnde Publikum mit amtlicher Wichtigthuerer ungestraft belästigen zu dürfen. n.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

Table with 3 columns: Item, 10. Juli, 9. Juli. Includes entries for Fonds: rubig, Russische Banknoten, Warshaw 8 Tage, etc.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn, den 10. Juli 1888.

Wetter: kühl. Weizen flau, 124 1/2 Pfd. bunt 149 Mk., 126 Pfd. hell 152 Mk., 128 Pfd. hell 153 Mk., 130 Pfd. fein 155 Mk. Roggen unverändert, 116 Pfd. 106 Mk., 121 Pfd. 106 Mk. Gerste Futterwaare 92—98 Mk. Erbsen Futterwaare 100—105 Mk., Mittelwaare 108—112. Hafer 106—112 Mk.

Berlin, 9. Juli. (Städtischer Central-Viehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf fanden: 3570 Kälber, 10 012 Schweine, 2085 Kälber und 26 152 Hammel. — Der Kälbermarkt wurde bei rubigem Verlauf und etwas besseren Preisen für gute Waare dennoch nicht ganz geräumt. 1a 52—55, 2a 46—50, 3a 36—42, 4a 30—33 Mk. pro 100 Pfund Fleischgewicht (d. i. das Gewicht der 4 Viertel, auf welches der gezahlte Stückpreis nach Abzug des Werths der Haut, Füße, Eingeweide und des Kopfes vertheilt wird). Bei Schweinen gestaltete sich Handel und Export rege zu gehobenen Preisen und wurde der Markt geräumt. 1a bis 43, einzelne ausgesuchte Fostien auch darüber; 2a 41 bis 42, 3a 37—40 Mk. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. — Der Kälbermarkt verlief im Ganzen ruhig. Schwere Kälber waren wenig begehrt, daher bei schleppendem Geschäft nur schwer und zu gedrückten Preisen veräußert. 1a 40—48, 2a 30—38 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. — Am Hammelmarkt, Schlachtvieh-Abtheilung, war nur beste Waare zu vorwöchentlichen Preisen verkäuflicher; im Uebrigen verlief der Markt sehr flau und hinterläßt großen Ueberstand. — (In der Abtheilung der Magerhammel, die in einer Anzahl von 17 000—18 000 Stück aufgetrieben waren, verlaufen sich nur beste Lämmer einigermaßen gut; mittlere und geringe Waare war wenig gefragt.) 1a 40—44, Lämmer bis 52, allerbeste, wovon wenig am Platz, bis 54 Pf., 2a 28—38 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Königsberg, 9. Juli. Spiritusbericht. Spiritus pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß gedrückt. Zufuhr 140 000 Liter, gefundigt 120 000 Liter. Loto kontingentirt 49 Mt. Od., nicht kontingentirt 30 Mt.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Table with 7 columns: Datum, St., Barometer mm., Therm. oc., Windrichtung und Stärke, Bewölk., Bemerkung. Includes data for 9. Juli and 10. Juli.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 10. Juli 1,03 m.

Handwerker-Verein.

Sonntag den 15. Juli cr.

Dampferfahrt

mit dem „Prinz Wilhelm.“

Landungsplatz: Schlüssel mühle.

Dieselbst:

Instrumental- und Vocal-Concert.

Abfahrt präzise 1 1/2 Uhr Nachmittags.

Billets à Person 30 Pf. sind vorher bei Herrn Menzel und an der Fährbude zu haben.

Der Vorstand.

Gestern früh ist unser Kollege,

der Landgerichts-Sekretär

Johannes Rudnicki

aus dem Leben geschieden. Wir betrauern in ihm einen guten Menschen, der sich bei uns durch seinen ehrenhaften Charakter und aufrichtiges kollegialisches Wesen ein bleibendes Andenken erworben hat.

Thorn den 10. Juli 1888.

Die Subalternbeamten des Königl. Land- und Amtsgerichts und der Königl. Staatsanwaltschaft.

Nachruf.

Am Sonnabend verschied nach kurzem Leiden unser allgemein geliebter und geachteter Chef, der Baunternehmer Herr

D. v. Kobielski.

Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen stets wohlmeinenden und gütigen Vorgesetzten, dessen Andenken wir hoch in Ehren halten werden.

Leicht werde ihm die Erde!

Die Beamten, Maurer und Arbeiter.

Tagesordnung

zur ordentlichen Sitzung der Stadtverordneten
Mittwoch den 11. Juli 1888
Nachmittags 3 Uhr.

1. Betr. Bewilligung der Kosten zur Fortsetzung der Gasleitung nach der Bromberger Vorstadt für die Strecke vom Bilz bis zur Pastorstraße.
2. Betr. Benennung der Straßen und Plätze im neuen Stadttheil und der Verbindungsstraße Nr. 6 der Bromberger Vorstadt.
3. Betr. Ummahrung des Kinderheim-Grundstücks mit einem Zaun und Bewilligung der dadurch entstehenden Kosten.
4. Betr. Zahlung einer Jagdpachtentwädigung an den Besitzer Lau zu Schwarzbuch für die Enklave Miggewinkel.
5. Betr. das Recht des Vorsitzenden des städtischen Armen-Direktoriums, an den Sitzungen der Krankenhaus-Deputation und der Wilhelm-Augusta-Stifts-Deputation mit vollem Stimmrecht teilzunehmen.
6. Betr. Beilegung des Grundstücks Mocker Nr. 51.
7. Betr. Bewilligung der Mittel zur Annahme der erforderlichen Hilfskräfte für Ueberwachung der politischen Versammlungen.
8. Betr. Genehmigung der Etatsüberschreitung beim Ziegeleifabrikat-Etat.
9. Betr. Superrevision der Rechnung der Schlachthaus-fasse pro 1886/87.
10. Betr. Protokoll über die Kassenrevision vom 31. Mai 1888.
11. Betr. Final-Abchluss der Kammereikasse pro 1. April 1887/88.
12. Betr. Beschlussfassung über die Dienst-anweisung für die städtischen Fortschub-beamten.
13. Betr. Prolongation des Vertrages über Vermietung des Diakonienhauses.
14. Betr. Final-Abchluss der Stadtschulenkasse pro 1. April 1887/88.
15. Betr. Versicherung der Chauffeuraufsicher gegen Unfall.
16. Betr. Verstärkung des jährlichen Tilgungsfonds der städtischen Anleihe um 5 % des ursprünglichen Schuldkapitals, also um 30000 Mk.
17. Betr. Abhilfe bei verschiedenen baulichen Mängeln der Knaben-Bürgerschule.
18. Betr. Regulierung und Befestigung der Verbindungsstraße Nr. 6 auf der Bromberger Vorstadt.
19. Betr. Abänderung des § 29 des Spar-kassen-Statuts.
20. Betr. Beilegung des Grundstücks der Neustadt Nr. 19.
21. Betr. Abänderung des Beschlusses über die Pensionierung des Kalkulator-Assistenten Schwarz.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die auf diesseitige Veranlassung erfolgte chemische Untersuchung des Wassers der in der Strobandstraße vor den Häusern Gerstenstraße Nr. 78 und Strobandstraße Nr. 83 befindlichen beiden Brunnen hat ergeben, daß das Wasser zwar nicht gesundheitsgefährlich ist, sich jedoch als Trinkwasser nicht eignet.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß, daß die beiden Brunnen mit der Bezeichnung: „Kein Trinkwasser“ versehen sind; das Trinkwasser des Neustädtischen Markt-Brunnens wird empfohlen.

Thorn den 7. Juli 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Argenu.

Am 19. Juli 1888 von Vormittags 9 Uhr ab

sollen in Gebrke's Gasthof zu Argenu folgende Kiefernholz: 4000 rm Scheitholz aus den Schlägen, 1000 rm desgl. aus Durchforstungen, 800 rm desgl. aus der Totalität, 700 rm Spaltfäupel, 100 rm Rundknüppel, davon die Hälfte 2 m lang, 40 rm Stockholz, 300 rm Reiser I. Kl., zum größten Theil 2 m lang, 300 rm Reiser III. Kl., sowie 50 Hdt. Hopfenstangen und 12 Hdt. Bohnenstangen öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgetrieben werden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Argenu den 4. Juli 1888.

Der Oberförster

Bekanntmachung.

Sonabend den 14. Juli cr. Vormittags 10 Uhr

soll das bei der Anlage des Exerzierplatzes in der Rudaker Forst gewonnene Kieferne Holz, bestehend aus Rundloben, Knüppelholz und Stubben, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung unter den an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Königliche Forstifikation Thorn.

Öffentliche

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 11. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr

werde ich auf dem Gute Katharinenflur 500 Meter Knüppelholz, sowie ein Piano meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 10. Juli 1888.

Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Öffentliche

Zwangsversteigerung.

Am Freitag den 13. Juli cr. Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen

Königl. Landgerichts

sehr elegante Möbel, als:

ein eichen geschnitztes Buffet,

1 altdaechisches Sopha mit

Spiegelaufsatz, 2 Sessel, 6

eichen geschnitzte Stühle, ein

do. Ausziehtisch, 1 Bowle,

1 Teppich, einige Bilder, 2

Säulen, 1 Hängelampe, 1

Spiegel mit Konsole, goldene

Damenuhren u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare

Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Ich warne einen jeden, meinen Knecht

Johann Sowa in Arbeit zu nehmen noch

Obdach zu gewähren, weil derselbe böswillig

den Dienst bei mir verlassen hat.

Stewken den 10. Juli 1888.

Fr. Schmidt.

Eine sehr gut

erhaltene Singer-Maschine

verkauft mit Garantie für 30 Mark

I. F. Schwebs, Bäderstraße 166.

Gefunden!!!

haben sich abhandelt gewesene Spizen und kommen solche nunmehr 2 Stücke für 30 u. 35 Pf. zum schleunigen Ausverkauf Breitestraße 446.

Ernte-Pläne

empfehl Carl Mallon.

Wasserdichte Pläne

empfehl Carl Mallon.

Getreide-Säcke

empfehl Carl Mallon.

Dachpappe, Kalk, Cement, Steinkohlentheer, gebrannten und gemahl. Gyps empfiehlt billigt Alexander Rittweger.

Eine Wirthschafterin,

die im Hotelwesen erfahren, die feine Küche und Behandlung der Gäste verstehen muß, suche für das Victoria-Hotel Thorn. Photographie, Abschrift der Zeugnisse und Gehaltsansprüche erbittet baldigt Eduard May.

Geschäfts-Gröpfung.

Erlaube mir die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage, Neustadt Bache Nr. 6, ein

Uhren-Geschäft

verbunden mit Reparatur-Werkstatt eröffnet habe.

Indem ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne

Schachtelungsvoll

Louis Grunwald,

Uhrmacher.

Ueber 22 Millionen Mark Geldgewinne. Hauptziehung vom 24. 7. bis 11. 8. cr. 1/4 mit Rückgabe nach der Ziehung 196 M. 1/2, 98, 1/4, 48. — 1/4 ohne Rückgabe 220 M. 1/2, 110, 1/4, 55, 1/4, Antheil 26 M. 1/10, 13, 1/32, 6 1/2, S. Basch, Berlin C. Post-Str. 27.

Unzerreißbare Hängematten

aus bestem Hanfgespinnst inkl. Ledertasche, Haken u. Tragband für Kinder 215 cm lang — 75 Kilo Tragkraft a Mk. 2.—, geg. vorherige Einfindung für Erwachsene 280 cm lg. — 200 Kilo Tragkraft a Mk. 3.75, des Betrages od. Nachnahme, aus Peitschenschnur do. a Mk. 4.75. Frantatur 50 Pfg. Alfred Motzen, Fabrikant Berlin S. W., Markgrafstr. 100.

In Kleefeld sind 200 Zentner große Ekkartoffeln zu verkaufen.

Schreibtisch,

noch gut erhalten, von Kiefern-Holz, ca. 2 Mt. lang, 1 Mt. breit, mit diversen Schubladen, Natur polirt und drei fast neue Rohrühle zu verkaufen. Näheres durch Herrn Expediteur T. Taube, Gerechtigkeitsstraße.

Pehrlinge

stellt ein A. Wittmann, Schlossermeister. Eine Wirthin empfiehlt Frau Hoffmann, Brückenstr. 19, Hof 1 Etp.

Für Brustfranke

ist eine freundliche Sommer-Wohnung in gesündester Lage zu vermieten bei Lau in Lengau. Näheres Auskunft erteilt Dr. Lindau in Thorn.

Zwei Wohnungen

von 2 bis 3 bzw. 4 Zimmern von Beamten auf Bromberger Vorstadt gesucht. Offerten mit Preisangabe unter K. 120 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Möbliertes Zimmer mit Pension gesucht. Offerten sub A. Z. 201. in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Baderstr. Nr. 57 I. Etage

ist eine herrschaftliche Wohnung per 1. Oktober, event. auch früher, zu vermieten.

Zwei kleine Wohnungen, bestehend aus je 1 Zimmer, 1 Kabinet, 1 Küche etc., sind im Hause Kulmer Vorstadt Nr. 151 vom 1. Oktober cr. ab einzeln oder zusammen zu vermieten. Von wem? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein Laden Breitestraße

Nr. 446/47 ist vom 1. Oktober cr. ab zu vermieten. Auskunft erteilt Gustav Fehlauer, 2 H. Wohn. zu verm. Kopperrnischstr. 234.

Krieger Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden v. Kobielski stellt die 1. und 2. Kompanie die Leichenparade.

Dieselbe steht

Mittwoch den 11. d. Mts.

Nachmittags 1/4 Uhr

am Bromberger Thor zur Abholung der

Fahne bereit.

Thorn den 9. Juli 1888.

Krüger.

Schützenhaus-Garten.

(A. Gelhorn).

Heute

Dienstag den 10. Juli cr.

Großes

Streich-Concert

der Kapelle des 8. Pom. Infanterie-Regts. Nr. 61, unter persönlicher Leitung ihres

Kapellmeisters Herrn Friedemann.

Anfang 8 Uhr. — Entree 20 Pf.

Von 9 Uhr ab Schnittbilletts 10 Pf.

(Das Mitbringen von Hundten wird höflichst

verboten.)

Arenz Garten.

Mittwoch den 11. Juli 1888

Streich-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Ärtz. Regiments Nr. 11.

Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.

Jolly, Kapellmeister.

Eine Familienwohnung,

bestehend aus 3 Zimmern mit Zubehör u. Wasserleitung, ist per 1. November d. Js. event. 1. Januar 1889 Breitestraße 85 zu vermieten durch

C. B. Dietrich & Sohn.

2 Parterrewohnungen

à 2 Stuben und Küche ver-

miethet zum 1. Oktober

G. Plehwe, Maurermeister.

Heiligegeiststr. 175 in der ersten Etage nach

vorn ist eine Mittelwohnung nebst Zu-

behör vom 1. Oktober zu vermieten.

Näheres bei C. Kern, Glasermeister.

Fein möbliertes Zimmer

und Kabinet in der 1. Etage vom 15. cr. oder auch später zu vermieten. Zu erf. in der Expedition dieser Zeitung.

Mehrere Wohnungen von 6 Zimmern

nebst Zub., auf Wunsch auch Pferde-

stall, sind zu verm. Neustadt 257. Zu

erfragen im Kaffeegeheft.

Eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern,

3. Etage, ist vom 1. Oktober cr. ab zu

vermieten.

M. H. v. Olszewski Breitestr. 48.

Die I. Etage

in meinem Hause Gerechtigkeitsstr. 96 ist von

sofort zu vermieten. J. Sellner.

Eine herrsch. Wohn., best. aus 3 Zim-

u. Zub., a. B. n. Pferdestr. v. 1. Okt.

zu verm. Berner, Bodgor.

Eine große Wohnung in der 1. Etage

ist zu vermieten.

J. Dinter, Schillerstr. 412.

Strobandstr. 81 ist die II. u. III. Etage

n. Zubehör vom 1. Oktober zu verm.

Ein gut gelegenes Parterrezimmer als

Komptoir zu verm. Hotel-Hempler.

Ein Laden nebst Wohnung z. verm. Zu

erfr. bei Ww. Jacobi, Schuhmacherstr. 354.

Pferdestall für 2 bis 3 Offizier-

Pferde vom 1. August

zu vermieten Heiligegeiststr. 194.

Gesamigt durch Allerhöchste Ordre für den ganzen Umfang der Preussischen Monarchie.

Weseler Kirchbau- Ziehung am 12. Juli d. Js. Keine Ziehungsverlegung.

Geld-Lotterie Haupt-Treffer 40,000 Mark, 10,000 Mark, 5000 Mark u. s. w.

LOOSE nur 3 Mark 50 Pf. inklusive Porto und Gewinnliste versendet F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29. Kleinster Treffer 30 Mk.